

An Allerheiligen liest die Kirche als Festevangelium den Anfang der Bergpredigt Jesu mit den Seligpreisungen. In ihrer theologisch poetischen Sprache ist vieles von dem unerschöpflichen Geheimnis Gottes verdichtet, was man ein Leben lang entschlüsseln kann. Durch die paradoxe Formulierung dieser Sprüche geschieht hier die „Umwertung der Werte“; die Seligpreisungen beschreiben „die theologische Qualifikation der Jünger“, sie sind zugleich „eschatologische Zusage“ an die Kirche für die Endzeit; wir erfahren darin „das neue Bild vom neuen Menschen“; sie stellen zugleich die „Umsetzung von Kreuz und Auferstehung in die Jüngerexistenz“ dar und sie bieten schließlich eine „verborgene Christologie“ – schreibt Papst Benedikt in seinem ersten Jesusband. Ich möchte aus dieser Fülle diesmal diese letzte Dimension entfalten: In den Seligpreisungen ist eine Christologie verborgen, das heißt, sie beschreiben die Person Jesu. Das ist am heutigen Fest Allerheiligen umso passender, weil Heiligkeit in der Kirchengeschichte als Christus-Ähnlichkeit verstanden wird; so kann alles, was von Jesus ausgesagt wird, auch auf die Heiligen in der einen oder anderen Weise übertragen werden.

Wir gehen einfach die acht Seligkeiten durch.

1. „Selig, die arm sind vor Gott.“

Die Armut, wovon hier die Rede ist, macht im Menschen Raum für Gottes Wort und Willen. Jesus sagt von sich: „Von mir selbst aus kann ich nichts tun..., weil ich nicht meinen Willen suche, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“ (Joh 5,30) Ein andermal hören wir: „Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann.“ (Mt 8,20) Aber auch die Ablehnung Jesu in seiner Heimat Nazareth gehört zu dieser Armut: „Ich sage euch: Kein Prophet wird in seiner Heimat anerkannt.“ (Lk 4,24)

Besitz, Ehre und Selbstverwirklichung werden hier zweitrangig, damit Gott im Leben Raum erhält.

2. „Selig die Trauernden“: Es wird berichtet, dass Jesus, als er sich Jerusalem nähert, weinen muss, weil es ihn schmerzt, dass so viele die Stunde Gottes nicht wahrnehmen und sich nicht sammeln lassen: „Als er näher kam und die Stadt sah, weinte er über sie.“ (Lk 19,41)

Und schließlich vor seinem Leiden bekennt er im Ölgarten:

„Meine Seele ist zu Tode betrübt.“ (Mk 14,34) Eine Traurigkeit, die ihn umso mehr mit dem Vater im Himmel verbindet.

### 3. Selig die Sanftmütigen

Auch dazu gibt es eine Selbstaussage Jesu: „Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele.“ (Mt 11,29) Sein ganzer Umgang mit den anderen: von den Jüngern bis zu seinen Peinigern bezeugt die gewaltlose Sanftmütigkeit: er schlägt nicht zurück, er lässt sich festnehmen und kreuzigen.

### 4. Selig die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit.

Bei seiner Versuchung zitiert Jesus den Satz aus der Tora: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.“ (Mt 4,4)

Auch am Jakobsbrunnen, wo Jesus die Samariterin um Wasser bittet, sagt er zu den Jüngern: „Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennt. Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat, und sein Werk zu vollenden.“ (Joh 4,32.34)

Auch eines seiner letzten Worte am Kreuz lautet: „Mich dürstet“ (Joh 19,28); manche Ausleger deuten es in dem Sinn, dass Jesu Lebensdurst im tiefen Verlangen nach dem Vater, nach der Vollendung seines von Grund auf gerechten Willens besteht.

### 5. Selig die Barmherzigen

Da gibt es viele Beispiele, denn Jesus sieht es als seinen Auftrag an, die Barmherzigkeit Gottes weiterzugeben. Er spricht zu der Sünderin: „Auch ich verurteile dich nicht, geh und sündige von jetzt an nicht mehr.“ (Joh 8,11) Vielen Heilungen geht die Vergebung der Sünden voraus.

Den Höhepunkt seiner Barmherzigkeit finden wir am Kreuz, als er Gott mit den Worten bittet: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Lk 23,34)

### 6. Selig, die rein sind im Herzen

Das reine Herz steht in Verbindung mit dem Hauptgebot Israels: Du sollst den Herrn mit ganzem Herzen lieben. Rein ist das Herz, wenn alles darin mit dieser Liebe vereinbar ist, wenn keine Sünde, d.h. keine Feindschaft und Fremdheit gegenüber Gott im Herzen wohnt. David betet im Psalm nach

seinen großen Verbrechen mit den Worten: „Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz“ (Ps 51,12), denn dieses Herz ist keine rein menschliche Leistung.

Wenn Jesus bei Johannes von sich sagt: „Ich und der Vater sind eins“ (Joh 10,30) – dann beinhaltet es die Reinheit in der Vereinigung der Herzen, weil der menschliche Wille Jesu vereint ist mit dem Willen Gottes.

#### 7. Selig die Frieden stiften

Beim letzten Abendmahl überträgt Jesus seinen Frieden den Jüngern, was wir in der Messe nach dem Vaterunser zitieren: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.“ (Joh 17,24)

Auch der Umgang der Jünger untereinander soll eine Alternative zur üblichen Gewaltherrschaft sein: „Bei euch soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein,“ (Mt 20,25) Und natürlich auch das Gebot der Feindesliebe gehört hierher, das Jesus selber praktiziert: „Liebt eure Feinde; tut denen Gutes, die euch hassen!“ (Lk 6,27)

#### 8. Und schließlich: Selig die verfolgt werden

Diese Seligpreisung hat zwei Stufen: zuerst geht es um die Verfolgung „um der Gerechtigkeit willen“. Schon Platon wusste, dass der Weg zum Guten steinig ist und auf Widerstand stößt. Jesu Taten und auch seine Worte lösen immer wieder Ablehnung und Kritik, Wut und Feindschaft aus, was dann in der Verfolgung bis zur Tötung mündet. Das, was auf den ersten Seiten der Bibel die Schlange im Paradies anfängt, sich gegen Gott und seine Pläne und Gebote zu stellen, wird sich an Jesus noch einmal neu zuspitzen und dauert an bis heute. Deshalb die zweite Ebene: Jesus redet von denen, die „um meinetwillen verfolgt werden“. Hier wird das Ich Jesu zum Maßstab. Diese Verfolgung ist gleichsam ein Gradmesser, ob die Jünger im Sinne Jesu wirken und sprechen.

All das spiegelt sich an Jesus und an seinen Jüngern, auch an den späteren Jüngerinnen und Jüngern der Geschichte des Glaubens wider. Wie ein Panorama des Reiches Gottes: denn wo diese Eigenschaften und Verhaltensweisen, diese Art von Schicksal anzutreffen sind, da ist Gott mit seiner Macht anwesend.